
THOMAS WOZNIAK, *Naturereignisse im frühen Mittelalter. Das Zeugnis der Geschichtsschreibung vom 6. bis 11. Jahrhundert (Europa im Mittelalter 31)*. Berlin – Boston: De Gruyter 2020. XXIII, 970 S. – ISBN 978-3-11-057231-5 (€ 149.95)

• MICHAEL GRÜNBART, Historisches Kolleg München / Universität Münster (gruenbart@wwu.de)

Die historische Umweltforschung erlebte in den letzten 25 Jahren einen enormen Aufschwung, da die Sensibilisierung der gegenwärtigen Gesellschaften für Umweltschutz und -zerstörung zunahm. Historisches Wissen mag zudem Hinweise (oder Mahnungen) auf Fehlentwicklungen in der Raumplanung geben, wenn etwa Überregulierungen von Flüssen und die Besiedlung von gewässernahen Bereichen normales Hochwasser zu Sintfluten ausarten lassen¹. Die sich anbahnende Klimakatastrophe tut das Ihre dazu, dass sich Öffentlichkeiten zwar für Extremphänomene in der Vor-moderne interessieren, diesem Erkennen aber wenige (oder zu langsame) Maßnahmen folgen lassen. Gerade der Umgang mit Wasser, einerseits seine behutsame Eindämmung und gezielte Nutzbarmachung (Maschinen), andererseits seine ausgeklügelte Verwaltung (Zisternenbau und Stauanlagen) und Verteilung, stellen Gesellschaften bis heute vor große Aufgaben. Das vorliegende Buch hat aber keinen missionarischen Charakter – diesen Eindruck zu erzeugen, war keineswegs beabsichtigt im ersten Absatz; WOZNIAK möchte in seinem Werk in einer gesamteuropäischen Schau alle außergewöhnlichen (und deswegen schriftlich verzeichneten) Wetterphänomene bis ins Hochmittelalter sammeln, die Folgen derartiger Ereignisse aufzeigen und auch ihr Eindringen in die Wissensgeschichte nachzeichnen (S. 2).

Grundsätzlich zu hinterfragen ist die Quellenlage: Was wird verschriftlicht, wann und in welchem Kontext? Ein Grundproblem bei allen vornehmlich in den historiographischen Texten genannten Daten ist ihre Überprüfbarkeit – zwar wird oft Exaktheit evoziert, doch nicht immer lässt sich Text,

1. Vgl. CHRISTIAN ROHR, *Extreme Naturereignisse im Ostalpenraum: Naturerfahrung im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit (Umwelthistorische Forschungen 4)*. Köln – Weimar – Wien 2007; JOHANNES PREISER-KAPPELLER, *Der lange Sommer und die kleine Eiszeit. Klima, Pandemien und der Wandel der alten Welt von 500 bis 1500 n. Chr.* Wien ²2021.

Kalkulation und Realität zusammenbringen. Die Wahrnehmung von Naturereignissen ist stets subjektiv und deren narrative Einbettung (mit oftmals einem Schuß eschatologischer Sichtweise) dient oftmals der Markierung von Handlungen. Wie sich die Wahrnehmung von oder die Sensibilisierung für Umwelt verschieben können, zeigen die ständig und immer häufiger auftretenden Busch- und Waldbrände im mediterranen Raum. Überraschenderweise werden diese in der Vormoderne kaum verzeichnet.

WOZNIAK gliedert seine überarbeitete Habilitationsschrift (Tübingen 2017) in sechs Teile: Nach einer Einleitung (S. 1–71) werden astronomische Erscheinungen und extreme Witterungsereignisse dargestellt (S. 73–350, 351–548), um dann in den nächsten beiden großen Kapiteln deren Auswirkungen (S. 549–710) und Bewältigung (S. 711–766) zu skizzieren. Zusammenfassung und Ausblick folgen auf S. 767–803. Als Anhang 7 werden Tabellen präsentiert, die den Blick auf die Phänomene verwissenschaftlichen, indem alles in Zahlen gegossen einheitlich und übersichtlich aufgeführt wird; insgesamt bietet der Band 87 (!) Tabellen, wobei die letzte alle außergewöhnlichen, zeitgenössisch als bemerkenswert empfundenen Naturereignisse von 500–1100 auflistet; dabei werden die extremen Bedingungen den Auswirkungen und Folgen gegenübergestellt (S. 845–872).

Bei einem derartig breit angelegten Werk ist es ein Leichtes, Ergänzungen und Nachbesserungen zu geben: Die folgenden Notizen (aus byzantinistischer Perspektive) dienen aber nur dazu, zusätzliche Feinjustierungen vorzunehmen und das Anliegen des Verfassers zu unterstützen². Das Quellenverzeichnis (S. 873–887) reflektiert die Breite der Textauswahl, die die Basis der intensiven Auswertung bilden. Die Darstellung WOZNIAKS umfasst den Zeitraum von 500 bis 1100 n. Chr. und fusst – was den griechischen Bereich betrifft – vornehmlich auf Übersetzungen.

Die beeindruckende Sammlung und Auswertung von Belegen regt – wie angedeutet – zum Nach-Suchen an; einige Ergänzungen sollen im folgenden angeführt werden. Allerdings sind alle Erwähnungen von kontingenten, außergewöhnlichen Ereignissen stets mit Vorbehalt zu sehen: Sie werden in den Erzählfluß eingewoben – oft iterativ –, dienen der Untermauerung von Handlungen der Akteurinnen und Akteure und spiegeln weder Genauigkeit noch Vollständigkeit wider³. Doch ist festzuhalten, dass ih-

2. Zu S. 488 vgl. OTTO KRESTEN, "Ἀρκλαί und τριμίσια. Lexikalisches zu den sozialen Maßnahmen des Kaisers Rhomanos I. Lakapenos im „Katastrophenwinter“ 927/928. Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 137 (Wien 2002), 2. Halbband, S. 35–52

3. Und hier kollidiert der moderne Ansatz, der Ereignisse genau zeitlich verorten will,

re Funktion nicht nur der Erzeugung von Textspannung gilt, sie zeigen das Grundbedürfnis Abweichungen, Ungesehenes und Ungehörtes bei der Wahrnehmung der Welt einzuordnen. Dazu kommt auch stets eine politische Dimension: Unruhe, Unsicherheit oder sogar Angst vermochten sich auf herrschaftliches Agieren nachdrücklich auszuwirken.

Aus dem 6. Jahrhundert liegt ein bemerkenswertes, länger andauerndes Klimaphänomen vor. Im Herbst 551 verhandelten die Perser mit Kaiser Justinian in Konstantinopel. Prokopios von Kaisareia schreibt:

„In dieser Zeit trat etwas ein, was sich unseres Wissens noch nie zuvor zugetragen hatte. Obwohl es nämlich schon Herbst des Jahres war, entstand eine außerordentlich drückende Hitze wie mitten im Sommer; und so wuchsen denn, wie im Frühling, da sich die gewohnten Verhältnisse in gar nichts unterschieden, zahlreiche Rosen. Die Bäume aber trugen fast insgesamt wieder neue Früchte, und ebenso bildeten sich an den Reben Weintrauben, obwohl die Lese erst kurz zuvor stattgefunden hatte. Die Wahrsager zogen daraus ihre Schlüsse und kündeten ein großes, unerwartetes Ereignis an, die einen ein gutes, die anderen ein schlimmes. Was mich anlangt, so bin ich der Auffassung, daß dies alles nur die Folge einer gewissen Wetterlage war: es fielen wie gewohnt weithin Südwinde ein, und so kam über das Land eine ungewöhnlich starke, der Jahreszeit nicht mehr entsprechende Hitze. Wenn sich jedoch, wie jene Leute meinen, damit auch ein unerwartetes Ereignis in der Zukunft ankündigt, so werden wir dies am sichersten dem kommenden Geschehen entnehmen.“⁴

Im Weinkeller des Feldherren Belisarios trat ein merkwürdiges Phänomen auf: Wein begann wieder zu gären und zerstörte die Amphorenstoppel; dies wurde auf einen zu frühen Frost zurückgeführt, der den Gärungsprozess frühzeitig unterbrochen hatte (zu datieren ist das Ereignis etwa auf 533)⁵.

Dass Erdbeben auch experimentell nachgestellt wurden, verdiente eine Erwähnung. In Konstantinopel erprobte dies ein Gelehrter und wurde wegen Ruhestörung angezeigt⁶.

mit der Quellenunschärfe: In vielen Fällen sind zu wenige Koordinatenpunkte in den Primärtexten zu finden.

4. EDUARD HAURY (Ed.), *Procopii Caesariensis opera omnia. Addenda et correctiones adiecit GERHARD WIRTH*. I. De bellis libri 1–4. Leipzig 1962; II. De bellis libri 5–8. Leipzig 1963, 8.15,21ff.

5. Proc. Bella 7, 35.4–8; naturwissenschaftliche Erklärung bei ILIAS ANAGNOSTAKIS, Wine, bread, and love-affairs on a sixth-century military campaign: Narrative strategies, politics, and historicity. In: IRENA R. CVIJANOVIĆ (Hrsg.), *Spomenica dr Tibora Živkovića (Zbornik radova / Istorijski institut 32)*. Belgrad 2016, S. 23–38, 25.

6. RUDOLFUS KEYDELL (Ed.), *Agathias Myrinae. Historiae libri quinque (Corpus fontium historiae Byzantinae 2 – Series Berolinensis)*. Berlin 1967, 5, 7.3–5.

Das Geschichtswerk des Theophylaktos Simokattes fehlt⁷, dabei werden auch bei ihm bemerkenswerte Vorgänge im Himmel und auf Erden verschriftlicht, etwa:

„In diesen Tagen erschien, eingetaucht in feurige Materie, ein Komet. Wenn solche Sternerscheinungen auftreten, nehmen die Weisen ihre Zuflucht zu den himmelskundlichen Darlegungen, die Leute wie der Stagirite oder Platon auf dem Helikon in die Bücher des Gedächtnisses eintrugen“⁸.

Eine nicht zu gering achtende, wenngleich nicht streng historiographische Quelle stellt das Werk *De ostentiis* von Ioannes Lydus dar, welches den Bedarf an normativen Texten zu Naturerscheinungen und den Willen, antiques Wissen zu konservieren, repräsentiert.

Niketas David Paphlagon (Ende 9. / Anfang 10. Jh.) streut in den Erzählfluß seiner Biographie des Patriarchen Ignatios einige Extremereignisse ein: Im August 862 und am 9. Januar 870 gab es in Konstantinopel Erdbeben, im Oktober 869 folgte ein Sturm, der ein Monument in der Hauptstadt beschädigte⁹.

Das Geschichtswerk des Ioseph Genesisos fehlt in der Analyse WOZNIAKS, wenngleich es gut zugänglich ist¹⁰.

Teile der Chronik des Ioannes Skylitzes sind nur zum Teil ausgewertet, sind aber nun in einer englischen Übertragung vollständig verfügbar¹¹

Der Historiograph Michael Psellos berichtet zum 24. September 1059 von einem frühzeitigen Wintereinbruch. Diese Wetterkapriole wird deswegen erwähnt, da sie in Zusammenhang mit der Errettung des Isaakios I. Kom-

7. CARL DE BOOR (Hrsg.), *Theophylacti Simocattae historiae*, ed. corr. curavit explicat. rec. adornavit PETER WIRTH (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana). Leipzig 1972; PETER SCHREINER (Hrsg.), *Theophylaktos Simokates. Geschichte* (Bibliothek der griechischen Literatur 20, Abteilung Byzantinistik). Stuttgart 1985.

8. *Theophyl. Simoc. hist.* 7, 6.8–9.

9. Skylitzes ist da ungenauer, Ereignis EB-54 (S. 285, S. 823). – ANDREW SMITHIES (Hrsg.), *The Life of patriarch Ignatius. Text and translation, with notes by JOHN M. DUFFY* (Dumbarton Oaks Texts 13). Washington, D.C. 2013, cap. 39 (S. 56, 28) (die Erdbeben dauerten angeblich 40 Tage [eine symbolische, heilige Zahl]), 65 (S. 92, 29ff.), 66 (S. 94, 8–11) (der Zapfen fiel von dem gemauerten Obelisken im Hippodrom).

10. ANNI LESMÜLLER-WERNER – HANS THURN (Ed.), *Josephii Genesisii regum libri quattuor* (Corpus fontium historiae Byzantinae 14). Berlin 1978; ANNI LESMÜLLER-WERNER, *Byzanz am Vorabend neuer Größe: Überwindung des Bilderstreites und der innenpolitischen Schwäche (813–886). Die vier Bücher der Kaisergeschichte des Ioseph Genesisos* (Byzantinische Geschichtsschreiber 18). Wien 1989.

11. John Skylitzes. *A synopsis of Byzantine history 811–1057. Introduction, text, and notes translated by JOHN WORTLEY*. Cambridge 2010.

nenos aus einer gefährlichen Situation während einer militärischen Aktion am Fuß des Lobitzos (Pleven) stand. Ein außergewöhnliches Schlechtwetter mit Schneefall und Starkregen samt erklecklichen Wassermassen zerstörten einen Großteil der Ausrüstung des byzantinischen Heeres. Der Kaiser stellte sich unter ein schützendes Blätterdach: Durch Glück oder göttliche Eingebung konnte er dem umstürzenden Baum entrinnen¹².

Das Werk des Michael Attaleiates wird nicht ausgewertet; der Autor bietet eine ausführliche Beschreibung anhaltender Erdbeben in der Marmararegion (explizit auch in Nikaia) im Jahre 1066/1067. Wie gerufen folgte eine weitere außergewöhnliche Erscheinung: Im Mai 1066 (Attaleiates 1065) zeigte sich der Halley'sche Komet, der nach Sonnenuntergang so groß wie der Mond war¹³.

Das Geschichtswerk der Anna Komnene wird nicht in Betracht gezogen; zwar in der Mitte des 12. Jahrhunderts niedergeschrieben enthält es viele Nachrichten aus der Zeit vor 1100 – ihr Vater Alexios I. regierte ab 1081¹⁴. Im Jahre 1106 zeigte sich ein größerer Komet als die, die jemals in der Vergangenheit erschienen waren; die einen behaupteten, es sei ein Balkenkomet, die anderen, es sei ein Wurfspieß-Komet¹⁵.

Während einer Militäroperation Kaiser Alexios' I. gegen die Petschenegen kam es zu einer Sonnenfinsternis, die unterschiedlich datiert wird. Der Kaiser konnte diese Erscheinung zu seinen Gunsten ausnützen, da ihn ein Astronom vorab informierte¹⁶. – RODERICH REINSCH datiert das Ereignis auf den 1. August 1087 (allerdings war diese partielle Finsternis auf dem Balkan kaum wahrnehmbar). Ein anderes Datum errechnete KONRADIN

12. DIETHER RODERICH REINSCH, Michael Psellos. Leben der byzantinischen Kaiser (976–1075). Chronographia. Griechisch-deutsch (Sammlung Tusculum). Berlin – München – Boston 2012, S. 675 (7, 70); EUDOXOS T. TSOLAKES, Ἡ συνέχεια τῆς χρονολογίας τοῦ Ἰωάννου Σκυλίτση (Ἐταιρεία Μακεδονικῶν Σπουδῶν, Ἰδρυμα Μελετῶν Χερσονήσου τοῦ Αἴμου 105). Thessalonike 1968, S. 106, 23–107, 26, vgl. Anna Comn. Alexias 3, 8.9–10, nimmt eindeutig Anleihen aus Psellos und Scylitzes Continuatus (was ein Hinweis darauf ist, wie sorgfältig man Quelleninformationen auszuwerten hat; vgl. REINSCH 2001, S. 128 Fn. 103).

13. EUDOXOS TH. TSOLAKIS (Ed.), Michaelis Attaliatae historia (Corpus fontium historiae Byzantinae 50). Athen 2011, S. 69, 24–73, 13; ANTHONY KALDELLIS (Hrsg.), Michael Attaliates, The History. Cambridge, Mass. 2012, S. 167ff.

14. DIETHER R. REINSCH, Anna Komnene. Alexias (de Gruyter Texte). Berlin – New York 2001.

15. Anna Comn. Alex. 12, 4.1. – Der Terminus δοκίς gehört zum Repertoire der Komtenbeschreibung, vgl. einen solchen in Theoph. Conf. chron. 336 (δοκίτης).

16. Anna Comn. Alexias 7, 2.8–9. Übersetzung REINSCH, Alexias S. 239

FERRARI D'OCCHIEPPO: ¹⁷ Allerdings passt dies nicht zum historischen Kontext¹⁸.

Die Anmerkungen und Ergänzungen ließen sich fortsetzen. In der gesamteuropäischen Zusammenschau wird deutlich, dass die byzantinische Vorstellungswelt und Wahrnehmungswelt zwar eine andere Häufung von extremen Phänomenen verzeichnet, doch genauso geprägt durch Katastrophenschäden und beschäftigt mit ihrer praxeologischen Bewältigung war.

WOZNIAK schafft es, über die bloße systematische und beeindruckende Materialsammlung hinaus, anschlussfähige Beobachtungen zu machen. Die Publikation wird ein Referenzwerk für die früh- und hochmittelalterliche Umweltgeschichte bleiben.

Keywords

climate; climate conditions; environmental history; natural phenomena

17. KONRADIN FERRARI D'OCCHIEPPO, Zur Identifizierung der Sonnenfinsternis während des Petschenegenkrieges Alexios' I. Komnenos (1084). *JöByz* 23 (1974) S. 179–184, 184: „Rein astronomische Erwägungen entscheiden daher eindeutig für die Sonnenfinsternis vom 2. Oktober 1084 etwa 16 Uhr Ortszeit als die hier gemeinte Himmelserscheinung.“

18. Vgl. zuletzt KLAUS BELKE, Byzanz und die Anfänge des rumseldschukischen Staates. Bemerkungen zur Chronologie von Anna Komnēnēs „Alexias“ in den Jahren 1084 bis 1093. *JöByz* 61 (2011) S. 65–79.